



## **Impressum:**

2026 Museum für Lebensgeschichten im Hof Speicher

Text: Martin Hüsler

Layout und Druck: Druckerei Lutz AG, Speicher

Papier: Eminent, matt, superweiss, holzfrei



MIX  
Papier aus verantwortungsvollen Quellen  
FSC® C011349

eps **eco-printing-system®**  
Chemie- und VOC-frei gedruckt

## Inhalt

Einleitendes	Seite 2
Buben- und Jugendjahre	Seite 3
Talent wird offenbar	Seite 7
Ausbildung zum Grafiker, Musik als Ausdrucksform, der Weg zum Werklehrer	Seite 10
In Trogen Wurzeln geschlagen	Seite 12
Als Silvesterchlaus unterwegs	Seite 15
Kantonsschule Trogen im Mittelpunkt	Seite 17
Für die Öffentlichkeit zugänglich	Seite 19
Tiefgründige Gedanken	Seite 21
Begnadeter Illustrator vieler Publikationen	Seite 22
Lebensgeschichte und Werk	Seite 24

Bild Titelseite:

Werner Meier, Selbstportrait in einem Skizzenbuch aus dem Jahr 2006

Hinweis:

Die auf den folgenden Seiten in « ... » gesetzten Gedanken und Zitate stammen von Werner Meier.

## Einleitendes

*Der 70. Geburtstag, den Werner Meier im Jahr 2026 begehen kann, gibt Anlass, einen Menschen in den Mittelpunkt zu rücken, in dessen Leben das Musische eine zentrale Rolle einnimmt. Als Fachlehrer für Bildnerisches Gestalten an der Kantonsschule Trogen hat er über fast vierzig Jahre hinweg bei Generationen von Schülerinnen und Schülern den Sinn für Form und Farbe geschärft, bei vielen von ihnen vorhandenes Talent gefördert und sie an die Kunst herangeführt. Sein gestalterisches Können – zur Geltung gebracht in Bildern, Skizzen, Zeichnungen, Illustrationen und Installationen – fand und findet viel Beachtung. Einen wichtigen Stellenwert nimmt bei ihm sodann die Musik ein. Als Stimmführer der zweiten Geigen im Appenzeller Kammerorchester trägt Werner Meier seit vielen Jahren dazu bei, das Konzertangebot an klassischer Musik gerade im ländlichen Raum zu bereichern. Aber auch die Volksmusik steht ihm nahe, und zwar nicht nur jene appenzellischen Zuschnitts. In seiner langjährigen, mit Herzblut wahrgenommenen Rolle als Silvesterchlaus kommt zudem seine Verbundenheit mit hiesigem Brauchtum zum Ausdruck.*



## Werner Meier

### Dem Musischen in vielen Facetten zugetan, ein Leben in Farben und Klängen

Frühling in der Rämsern, einer Örtlichkeit unweit jener Brücke, welche die Strasse von Teufen her über die Sitter und das Gmündentobel in Richtung Stein trägt. Hier steht, auf Steiner Gemeindegebiet, das einfache Haus der Familie Meier. Die wärmende Sonne lässt das Leben in der Natur erwachen, allenthalben grünt und blüht es. Im grossen Garten, der zum Anwesen gehört, befinden sich zwei Bienenhäuser. Sie stehen in der Obhut von Vater Ernst Meier. An den Anflugbrettern der Bienenhäuser herrscht reges Ein und Aus. Aufmerksam und fasziniert beobachtet Werner, das zweitjüngste Kind der Familie Meier, das emsige Treiben der fleissigen Tierchen. Was er sieht und was er hört, hinterlässt bei ihm bleibende Eindrücke. Jahrzehnte später wird er sich, festgehalten in einem kleinen, ihm geltenden Porträt in der Zeitschrift «St. Galler Bauer», so an diese Momente erinnern: «Prägend in meiner



*Das Elternhaus mit Garten in der Rämsern, Stein AR*

Kinder- und Jugendzeit waren die zahlreichen Bienenvölker meines Vaters. In den zwei Bienenhäusern war fast das ganze Jahr hindurch Betrieb, ausser natürlich in den Wintermonaten. Bereits im Frühjahr konnte ich mich beim Aufpassen während der Schwarmzeit in Geduld üben, damit kein Volk in den hohen Tannen am Waldrand verloren ging. Rechtzeitig Meldung machen war meine Aufgabe, und oft half ich auch beim Einfassen des Volkes in den Schwarmkasten mit. Es ist mir unvergesslich, mit welcher Nervosität ein ganzes Volk in der Luft herumwirbelt, wie es summt und wie sich die ganze Wolke schlussendlich wieder zu einer dunkelbraunen ‚Traube‘ sammelt.»



*Ein Bienenschwarm zieht in den Schwarmkasten ein*



*Die zwei Bienenhäuser mit dem 7-jährigen Werner. Foto: Vater Ernst Meier, 1963*

*«Der Garten, das eingezäunte Geviert. Ein kleines Paradies. Blühendes, Früchte tragendes, Insekten reichhaltiger Art, Bienen, Hummeln und Fliegen, Heuschrecken, Käfer, natürlich auch Vögel und – Farben...»*

## Intensives Beobachten

Es sind freilich nicht nur die Bienen, die Werner Meier zu fesseln vermögen. Die Gegend, in der er seine Jugend verbringt, hält so manche Wunder bereit, die einen Knaben, dem die Gabe des stillen und intensiven Beobachtens geschenkt ist, in ihren Bann ziehen. Da ist, unten in ihrem unwegsamen Tobel, das Flussbett der Sitter, deren Lauf und deren Ufer erforscht sein wollen. Da sind die Wälder an den stotzigen Abhängen hinunter zum Wasser. Da ist, ein Stück weiter nordwärts, die Haggenbrücke, die in schwindelerregender Höhe über den Fluss führt und die Gemeinde Stein mit dem St. Galler Quartier Haggen verbindet. Allgemein kennt man sie als Ganggelibrogg, ein in den 1930er-Jahren erbauter Stahl-Fachwerkbau von imposanten Dimensionen. Oft und oft wagt Werner Meier den Blick in den gut hundert Meter tiefen Abgrund, kann sich dabei eines leichten Schauders nicht erwehren.

Es ist aber auch das appenzellische Brauchtum, das den Buben anspricht und dessen Faszination er sich nicht zu entziehen vermag, sei es beim Silvesterchlausen oder an der alljährlich im Spätsommer stattfindenden Viehschau. Glocken- und Schellenklang hier wie dort ist Musik in seinen Ohren. Bereits als Primarschüler ist er denn auch mit einem Kollegen im «Chausegroscht» unterwegs, als Buebeschüppeli.

So prägen sich die Bubenjahre bei ihm tief ein. Er nimmt die vielen Eindrücke intensiv in sich auf. Sie sind ihm Quell mancher Inspiration, sowohl in der Jugend und erst recht dann bei seinen kreativen Tätigkeiten im späteren Leben.

## Einfache Familienverhältnisse

Werner Meiers Eintritt in dieses Leben erfolgt 1956, acht Jahre nach seinem Bruder Willi und fünf Jahre nach seiner vor geraumer Zeit verstorbenen Schwester Edith. Fünf Jahre nach Werners Geburt macht Bruder Ernst die Geschwisterschar zum Quartett. Es sind einfache Verhältnisse, in denen die Meier-Kinder aufwachsen – und doch bekommen sie von Vater und Mutter viel mit auf den Weg. Der 1920 in der Hundwiler Weitenau geborene Vater Ernst verliert schon früh seine eigenen Eltern. Er macht zunächst in St. Gallen eine Lehre als Bäcker. Später arbeitet er an einer Stelle in Glarus und lernt dort seine zukünftige Gattin kennen, eine 1922 geborene Bauerntochter und gelernte

Damenschneiderin aus Mollis – «vu Mullis» wie die Mutter selber zu sagen pflegte in ihrem wunderbar singenden Glarner Dialekt.

Nach der Familiengründung vollzieht Ernst Meier einen Berufswechsel und arbeitet als Magaziner bei den St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerken SAK. Lange Zeit bringt er nur einen bescheidenen Lohn nach Hause, mit dem es den Unterhalt der Familie zu bestreiten gilt. Es ist hilfreich und wohltuend, dass die Mutter mit ihrer grossen Geduld und Liebenswürdigkeit manches leichter macht. Mit der Zeit beginnt sich dann die wirtschaftliche Situation für die Familie ganz allmählich zu entspannen. Alles in allem bleibt Werner Meier die Jugend in schöner Erinnerung.



*Die Sitter mit Hochwasser, Ölfarbe auf Papier, Sommer 1973*

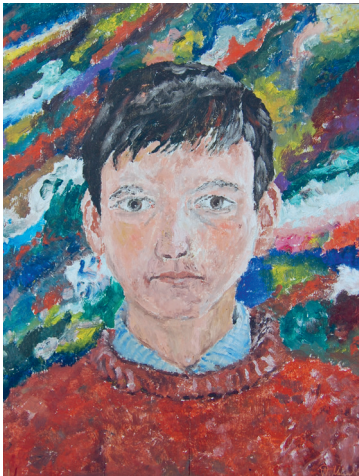
*«Urgrün, Sittertobelgrün, Aaregrün»*

## Talent wird offenbar

Schon früh offenbaren sich bei ihm Lust und Freude am Festhalten dessen, was er überall entdeckt. Seine Erkundungen in der Natur finden ihren Niederschlag in Skizzen und Zeichnungen, die viel Talent erkennen lassen. Dass Willi, der ältere Bruder, einen Ölfarbenkasten besitzt, kommt Werner Meier zustatten. In der Schule und im Religionsunterricht beginnt er, Geschichten und Themen illustrativ umzusetzen. «Der Lehrer und der Pfarrer haben würdigend wahrgenommen, was da jeweils entstanden ist», holt er das ihm gewährte Lob aus der Vergangenheit in die Gegenwart herüber. Dank der Förderung durch den Steiner Pfarrer Arthur Steiner beginnt sich eine Beziehung zur Evangelischen Landeskirche zu entwickeln. Das mündet unter anderem in ein Engagement als Sonntagsschullehrer in Stein, das Werner Meier als Jugendlicher und junger Erwachsener wahrnimmt. Blickt er auf diese Zeit zurück, so empfindet er sie als einen eigenen Reifeprozess.



*Waldrand zum  
Sittertobel, Ölfarbe  
auf Pavatexplatte,  
1965*



*Selbstbildnis mit  
13 Jahren, Ölfarbe  
auf Holz, 1969*

*Die zahme Krähe  
«Tschagg», Ölkreide  
mit Kratztechnik,  
um 1968*

## Musik in manchen Ausprägungen

Bei Werner Meier wird schon früh ein zusätzliches Talent erkennbar, das ihn auf dem weiteren Lebensweg begleitet und ihm Erfüllung bedeutet. Es ist die Musik in ihren vielen Facetten. Mit zwölf Jahren beginnt er, Violinstunden in St. Gallen zu nehmen, bei einem Fräulein Kürschner, wie man damals weibliche unverheiratete Personen noch anzusprechen pflegte. Einen Fünfliber hat er für jede Stunde mitzubringen. Seine Musikalität lässt ihn schöne Fortschritte machen, sodass ihn in der Folge Karl Neracher als Schüler unter seine Fittiche nimmt. Viele Jahre geniesst er den Unterricht beim Konzertmeister des Städtischen



*Notenheftumschlag Violinkonzert Frédéric Fischer mit einer Skizze von Werner Meier*

Orchesters St. Gallen, wie das heutige Sinfonieorchester seinerzeit hiess. Was in dieser Zeit als musikalisches Fundament gelegt wird, kommt einige Jahre später beim Orchester Appenzeller Mittelland, dessen Geschichte Werner Meier eine Zeit lang als Präsident leitet, und danach beim Appenzeller Kammerorchester wunderbar zum Tragen. In diesem Ensemble ist er von Beginn weg Stimmführer der zweiten Geigen. Aber er bringt sich nicht nur musikalisch ins Orchester ein. Die Flyer, die zu den Konzerten erscheinen, sind geschmückt mit anregenden

# Vollendetes Violinkonzert

ert des in Trogen wohnhaften Komponisten Frédéric Fischer hat am 19. November Uraufführung in Speicher

**ER.** Im  
ndeln der  
de Spei-  
wird am  
neue Vio-  
ner Orga-  
cher zum  
hrt.

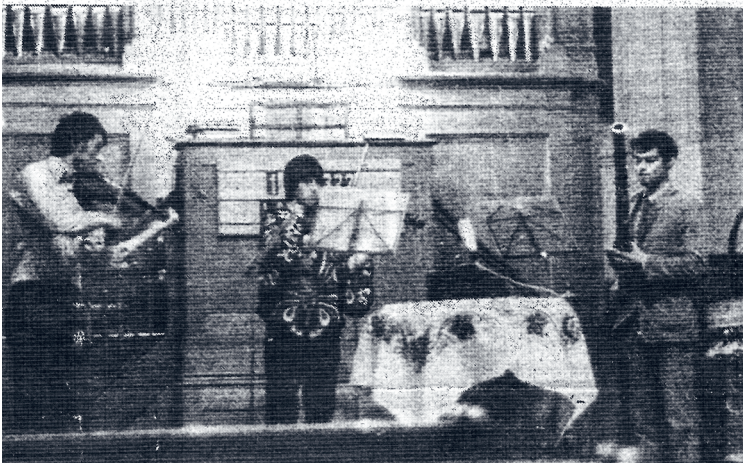
olinkonzert  
ler Kompo-  
ner an der  
en auf Um-  
spielte an-  
e, dies aber  
jagen», wie  
r Werkprä-  
al der Kan-  
eimütig zu-  
rhaupt ein-  
eren, wurde  
h den Irak-  
der Befan-  
innenheit,  
mit spürte,  
« Gleichzei-  
ihm schon  
haben, sei-  
tund und  
er eine Par-  
tie auf des-



Das eingespielte Duo: Frédéric Fischer (am Flügel) und Werner Meier stellen das «Trogrner» Violinkonzert vor.

*Frédéric Fischer und  
Werner Meier an einem  
Einführungsabend  
zum Violinkonzert.  
Foto: Appenzeller Zei-  
tung, 2005*

## Die Betttagfeier in Stein



*Das langjährige  
«Kirchentrio» Stein  
mit Werner Meier,  
Regula Rohner und  
Peter Ettliger (v. l.),  
Foto: Appenzeller Zei-  
tung, ca. 1976*

Illustrationen in seinem eigenen, unverkennbaren Stil. Frédéric Fischer, der Trogrner Pianist und Komponist, widmet ihm ein Violinkonzert, das er zur Uraufführung bringt. Werner Meiers Affinität zur Musik findet für einige Jahre auch Ausdruck in der Übernahme des Präsidiums der im Frühjahr 1984 gegründeten Musikschule Appenzeller Mittelland.

## Ausbildung an der GBS

Die Primar- und Sekundarschule – mit dem langen Schulweg von der Rämsern hinauf ins Dorf – absolviert Werner Meier in Stein. Mit 17 Jahren erfolgt eine entscheidende Weichenstellung in jene Richtung, die ihm die Verwirklichung seiner seit Langem gehegten Vorstellungen verspricht: Er belegt den Gestalterischen Vorkurs an der Gewerblichen Berufsschule St. Gallen (GBS). Daran schliesst sich die Ausbildung an der GBS-Grafikerklasse mit dem Abschluss im Jahr 1977 an. Alfred Kobel und Fernand Monnier sind seine Zeichenlehrer. Nach der anschliessenden Rekrutenschule in der Kaserne Freiburg beginnt er zunächst, als Grafiker im Atelier von Ruedi Bannwart im ausserrhodischen Grub zu arbeiten.

## Den Fächer öffnen

Für Werner Meier ist diese Lebensphase aber auch eine Zeit der Sinnuche, wie er es in der Rückblende selber nennt. Gestalterisch wirken zu können, bedeutet ihm zwar gewiss Erfüllung. Ob indessen andere Betätigungsfelder nicht ebenso viel Befriedigung brächten? In seinem Hang zum Sozialen und in seiner Neigung, mit Menschen arbeiten zu wollen, macht er ein Praktikum in einer Wohngruppe im Johanneum Neu St. Johann, einer Institution im oberen Toggenburg für Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung oder Lernbehinderung. Es regt sich aber auch ganz stark die musische Seite, wie sie in seiner

Musikalität immer wieder klingenden Ausdruck findet. So erwägt er denn die Aufnahme eines Musikstudiums, nachdem sein Aufspielen in der Kirche Stein bei Gottesdiensten und Hochzeiten oder bei gesellschaftlichen Anlässen auf viel positive Resonanz stösst. Was ihn bewegt, ist die Ausdruckskraft der Musik. Es sind die Emotionen die sie auslöst, sowohl im Klassischen wie auch in der Volksmusik.



*Spassige Momente  
auf der Wohngruppe  
«Gabriel» im Johanneum  
Neu St. Johann, 1978/79*

## Der Weg zum Werklehrer und Lehrer für Bildnerisches Gestalten

Schliesslich entscheidet sich Werner Meier für eine Ausbildung zum Werklehrer am Werkseminar der Kunstgewerbeschule Zürich, mit Arnold Klee als Zeichenlehrer. Es wird ein Lebensabschnitt, der genau auf ihn zugeschnitten ist. «Die Werklehrer-Ausbildung hat mir sehr entsprochen», stuft er diese Zeit ein, die ihn unter anderem zum Wochenaufenthalter in der Limmatstadt macht.

Als glückliche Fügung ergibt sich auch, dass Werner Meier hier Susanna Hartmann kennenlernt, seine spätere Gattin. Sie besucht das Werkseminar als ausgebildete Primarlehrerin mit Unterrichtserfahrung in Schulklassen der Stadt Bern, wo sie sich auch zur Heilpädagogin weiterbildet. An der Zürcher Hochschule der Künste ZHDK schliesst sie eine Ausbildung in Figurenspieltherapie an und arbeitet in der Folge an der Heilpädagogischen Schule St. Gallen.

Als Werklehrer am Kinderspital Zürich findet Werner Meier eine erste Möglichkeit, das im Werkseminar erworbene Wissen in der Praxis umzusetzen – in Form einer subtilen Arbeit, mitunter auch mit therapeutischem Charakter, die in die Patientenschule des Kinderspitals integriert ist.

*«Lieber eine Skizze oder ein spannendes Fragment  
als etwas nicht ganz Gelungenes Fertiges.»*

## In Trogen Wurzeln geschlagen

Ab 1983 wirkt Werner Meier, mit unterschiedlich grossen Pensen, als Lehrer für Bildnerisches Gestalten an der Kantonsschule Trogen – für ihn «eine Lebensstelle mit riesigen Dimensionen». In Rektor Willi Eugster hat er einen Vorgesetzten, dem er viel innovatives Handeln attestiert, unter anderem auch die Förderung und Einbindung der musischen Fächer im Gesamtbild der Gymnasialen Bildung. Und er misst der Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit unter den Fächern grosses Gewicht bei. Werner Meiers Fähigkeiten als Zeichner und Illustrator finden ihren Niederschlag in zahlreichen Plakaten, Flyern und Publikationen für die Kantonsschule selbst. Illustrationen als Beitrag zum visuellen Erscheinungsbild der Schule gehören dazu.



*Zeichnung der Schulanlage Kantonsschule Trogen*

In einem Teilpensum an der Gewerblichen Berufsschule St. Gallen unterrichtet Werner Meier von 1985 bis 2005 gegenständliches Zeichnen. Von dieser Lehrtätigkeit profitieren manche Generationen von Grafikerlehrlingen.

1984 gehen Susanna Hartmann und Werner Meier den Bund der Ehe ein. Die Söhne Christian und Niklaus, 1988 und 1989 geboren, machen die Familie vollständig. Sesshaft geworden in Trogen, bewohnt sie zunächst ein uriges Bauernhaus im Breitenebnet. 1999 wird ein ehemaliges Bauernhaus mit viel Umschwung in der Schurtanne zu ihrem Daheim. Ein früher als solcher genutzter Webkeller gehört dazu. Der angebaute Stall mit dem ehemaligen Heuboden eignet sich bestens als Atelier.



*Susanna mit Christian, Aquarell, 1989  
(links)*



*Nicklaus mit «Tiger»  
Skizzenbuch 1997  
(rechts)*



*Das Wohnhaus mit  
Atelier und Garten  
in der Schurtanne,  
Trogen*

Werner Meier integriert sich rasch in seinem Wohn und Wirkungsort. Das findet unter anderem Ausdruck in seinem Wirken für die Evangelische Kirchgemeinde inklusive Präsidium für zwei Jahre. Gemeinsam mit Trogener Kunstschaffenden engagiert er sich in der 1999 gegründeten Künstlergruppe Trogen. Aktionen wie beispielsweise die Künstleratelierbesuche unter dem Begriff «Begegnung» sind ein Erfolg. Die Mitarbeit in der Kulturstiftung AR in der Arbeitsgruppe für Bildende Kunst und später im Ausserrhoder Kulturrat als wichtiges Gremium des Amtes für Kultur AR geben Gelegenheit, sich «von Amtes wegen» für Kunst und Kultur zu engagieren.



*Sonnenblumen  
(im Garten der  
Familie Meier),  
Ölfarbe auf Karton,  
Spätsommer 2025*



*Das Atelier auf dem ehemaligen Heuboden*

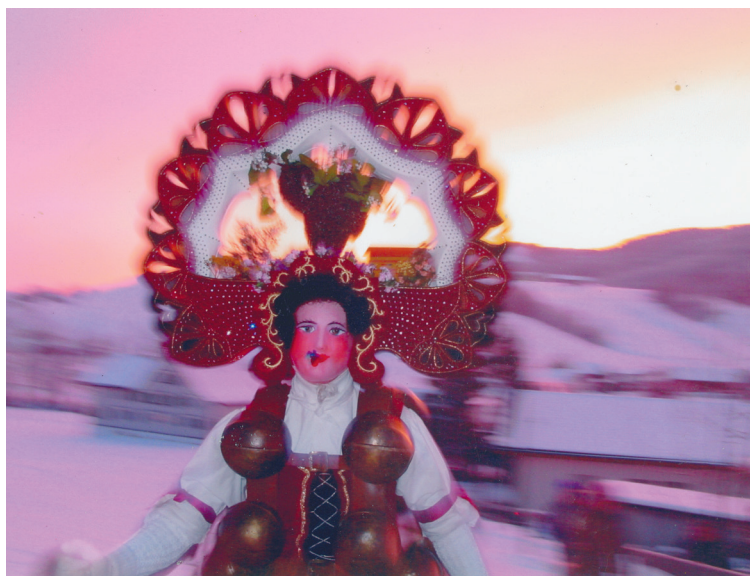
*«Herbsterdigbraun und das Gelb der Sonnenblumen.  
Erdig, Erdung»*

## Als Silvesterchlaus unterwegs

Die Niederlassung in Trogen lässt Werner Meier die Brücken nach Stein und zum Silvesterchlausen keineswegs abbrechen. Im Vorfeld des Jahresübergangs 1983/84 kommt es zur Gründung der Chlausengruppe «Schöni Stääner», wesentlich angeregt und initiiert durch Werners Bruder Ernst, ein «Zaurertalent». Jahrelang ist Werner Meier, gekleidet in einen grünen Rock, der Noerolli dieses Schuppels. Er ist es demnach, der bei den Besuchen der Häuser und Höfe nach den drei Zäuerli die Rollen klingen lässt und mit tänzelnden Schrittfolgen abklast. Vor allem in Stein bringt der Schuppel die Glückwünsche zu den Leuten, aber auch in Urnäsch ist er anzutreffen und schliesslich auch in Hundwil. In Filmen, geschaffen von Andreas Baumberger und von Thomas Lüchinger, werden die «Schönen Stääner» begleitet und dokumentiert. Über das Fernsehen gelangen sie in so manche Stube. Mit dem Musiker und Geiger Paul Giger ist



«Aaleggä»  
Foto: Ferenz Hamsa



Unterwegs als  
«Noerolli»  
Foto: Ferenz Hamsa

die Chlausengruppe 1991 im Rahmen des Projekts «appenzell universell» unter der Schirmherrschaft von Pro Helvetia in einen Auftritt in Indien eingebunden.

Nachdem sich die Chlausengruppe altershalber auflöst, wirkt Werner Meier bis 2023 in der Naturjodelgruppe Stein mit, die das Zauren in der Region weiterhin pflegt. Vor allem aber nimmt sie mit ihrem Appenzeller Naturjodel auch Einladungen wahr an internationale Kulturtreffen und Begegnungen. Als Geiger spielt Werner Meier in diversen Formationen mit wechselnden Besetzungen – volksmusikantisch am liebsten in verschiedenen Richtungen von heimisch-appenzellisch, dann weiter mit Musik von Osteuropa bis Irland.

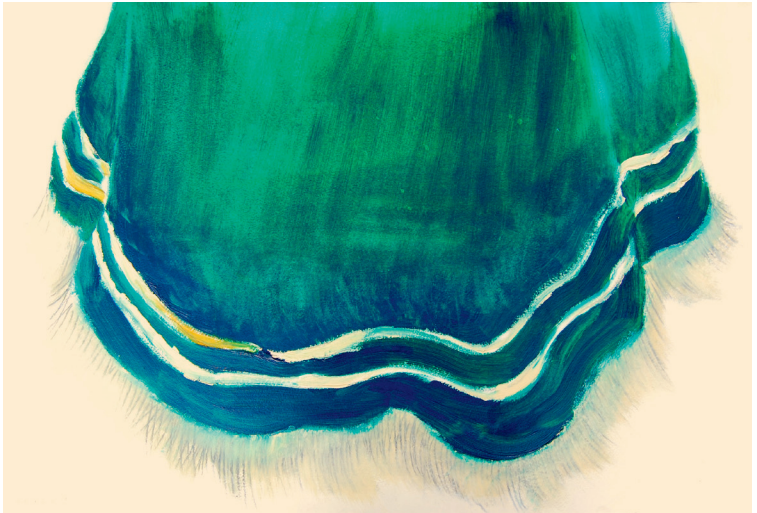
«Rolli», Kolorierte  
Lithografie, 2014  
(links)



Zwei Larven, zwei  
Gesichter, Foto:  
Werner Meier  
(rechts)



«Mein grüner Rock»,  
Ölfarbe auf Papier,  
2008



## Kantonsschule Trogen im Mittelpunkt

Bei allem, was Werner Meier in seinem Leben anpackt, bleibt doch die Lehrtätigkeit an der Kantonsschule Trogen das zentrale Element. Es ist ihm ein grosses Anliegen, an der Entwicklung und Veränderung von Schule und Unterricht mitzuarbeiten. Im Klassenunterricht ebnet er seinen Schülerinnen und Schülern den Weg hin zur Entfaltung ihrer eigenen Kreativität. Er entwickelt und erarbeitet mit ihnen Bühnenbilder für Aufführungen der Theatergruppe. Mit Werkbetrachtungen lässt er sie das Potential von Kunst ermassen. Er taucht mit ihnen ein in die Kunstgeschichte, geht mit ihnen auf Kulturreisen. Er wirkt als Mentor, wenn es gilt, gestalterisch Arbeitenden mit Rat beizustehen.

Für das 2013 in Hundwil zur Aufführung gelangende Festspiel «Der dreizehnte Ort» anlässlich des 500-Jahr-Kantonsjubiläums gestaltet Werner Meier zusammen mit Schülerinnen und Schülern Marionetten im Stil, wie sie Sophie Taeuber-Arp 1918 für das Stück «König Hirsch» schuf. Um die Figuren nach der Dernière des Festspiels nicht der Vernichtung anheimzugeben, holt er sie nach Trogen zurück, gewährt ihnen in der RAB-Bar Gastrecht und lässt sie im Sophie-Taeuber-Arp-Haus in Trogen nochmals aufleben.



*Die Schülerinnen und Schüler vom Schwerpunkt Fach Musik / Bildnerisches Gestalten mit den im Unterricht gestalteten Festspielfiguren à la Sophie Taeuber-Arp auf dem Dorfplatz Trogen, 2013*



*Die Figuren bespielen das Sophie-Taeuber-Arp-Haus in Trogen*

Zusammen mit Musiklehrer Jürg Surber setzt Werner Meier musische Schwerpunkte, indem die beiden Musik und bildnerisches Gestalten als interdisziplinäres Schwerpunktfach ineinanderfliessen lassen. Als die Erwachsenenbildung AR-Mittelland bei ihm anklopft, ist er gerne bereit, mit Zeichnungskursen und Zeichnungswochen auch über den schulischen Bereich hinaus Menschen in kreativer Beschäftigung zu begleiten. Aber auch seine eigene künstlerische Auseinandersetzung und Ausübung pflegt und entwickelt er stetig weiter. Das geschieht etwa auf Kulturreisen in verschiedene europäische Städte im Rahmen eines halbjährigen Sabbaticals. Dabei entstehen Skizzen und Studienbücher.

## Hohe Wertschätzung

Wie stark Werner Meier mit seiner Lehrtätigkeit Spuren an der Kantonschule hinterlassen hat, kommt im Abschiedstext zum Ausdruck, den ihm Prorektor Johannes Schläpfer widmet. Miteinander beginnen sie 1983 ihre Arbeit an der Schule, fast zur selben Zeit beenden sie diese 2020. Als Grünling, Jungspund, Springinsfeld hätte Werner Meier seinerzeit zu unterrichten begonnen, schreibt Johannes Schläpfer: «Wir beide fielen auf unter all den Professorinnen und Professoren – gesetzten Herren und ganz wenigen Frauen. Wir hatten noch ganz still zu sein während der Konvente, die schon damals von wenigen aus dem Lehrkörper beherrscht wurden. Auf der anderen Seite konnten wir bei den Lernenden mit zeitgemässen didaktischen Methoden punkten, was bei den hoch wohlhälllichen Vertretern der Kantonsschulkommission bei ihren strengen Unterrichtsbesuchen nicht immer auf entsprechend positives Echo gestossen ist. Wie wäre bei ihnen wohl das aussergewöhnliche Angebot des Schwerpunktfachs Bildnerisches Gestalten und Musik angekommen, das du im Jahr 1995 zusammen mit Jürg Surber entwickelt und über Jahre unterrichtet hast?»

Als «nimmermüden» Schulillustrator rühmt Johannes Schläpfer seinen Kollegen und reiht ihn dank seiner künstlerischen Handschrift ein «in die Galerie namhafter Zeichenlehrer, wie Adolf Honegger (1876 bis 1891), Heinrich Pfenninger (1891 bis 1922), Otto Schmid (1922 bis 1956) und Georg Dulk (1956 bis 1980)».

## **Für die Öffentlichkeit zugänglich**

Am gestalterischen Wirken Werner Meiers als Maler, Zeichner, Grafiker und Illustrator hat bald auch die Öffentlichkeit Teilhabe. Ausstellungen in der Galerie Speicher, im Schloss Dottenwil, im Alten Zeughaus Herisau, im Schloss Arbon, in der Galerie vor der Klostermauer in St. Gallen und an manch anderen Orten geben Einblick in sein Schaffen. Er ist eingebunden in die Aktion 5-Sterne St. Gallen/Appenzell, macht mit bei Gruppenausstellungen, an einer Aktion des Trogner Künstlerkollegen HR. Fricker.

Einzelne «Kunst am Bau»-Projekte finden sich in öffentlichen Gebäuden wie zum Beispiel im Ostschweizerischen Wohn- und Altersheim Trogen, im Psychiatrischen Zentrum in Herisau oder an der Kantonschule selbst. Grosse Beachtung findet 2024 seine Installation «Ins Blaue», eingefügt in den Innenraum der kapellenartigen Cabane im Schlosspark Wartegg über dem Bodensee. Das in Zusammenarbeit mit dem Kunstglaser Stefan Mathies geschaffene Werk verleiht in seiner Einzigartigkeit dem Raum ein ganz eigenes Gepräge. Im Zusammenhang mit dem 300-Jahr-Jubiläum der Gemeinde Bühler vertraut man ihm die Gestaltung des vierten Chorfensters in der evangelischen Kirche mit Motiven zum Landsgemeindelied an.

Was Werner Meier im Rahmen von Ausstellungen zugänglich macht, trägt die Presse nach aussen. Nur schon in den Überschriften zu den Rezensionen klingt an, was sein künstlerisches Oeuvre ausmacht. «Kunstwerke zwischen Ernst und Spiel» heisst es da etwa. Oder «Vielfalt von Stil und Technik». Als «Perfektionist und guter Beobachter» wird er apostrophiert. «Naturerfahrung von erdig bis licht» ordnet man ihm zu. «Vielfältig im Ausdruck – nahe beim Leben» attestiert man ihm.

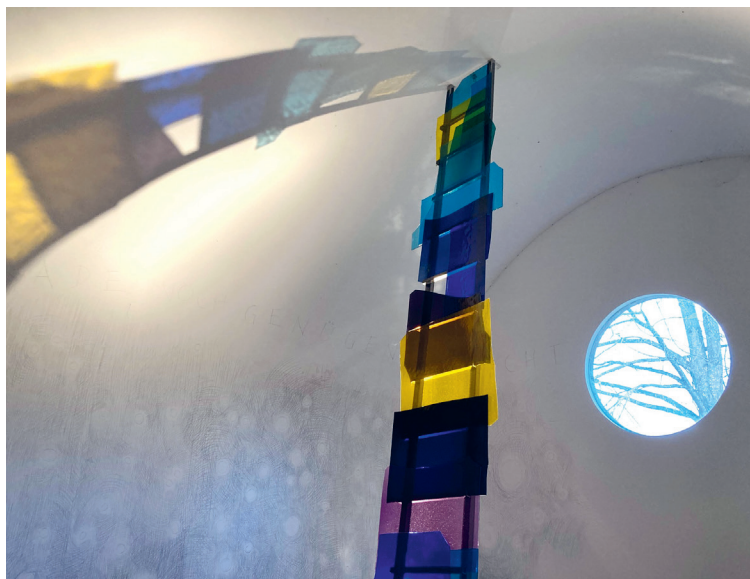
*«Pechschwarz, Druckerschwärze, Rabenschwarz»*



*«Die Beziehung  
zu Dingen und  
Phänomenen im  
zeichnerisch-  
malerischen  
Prozess erleben  
und erfahren.»*

*Entwurf für das  
Chorfenster in der  
reformierten Kirche  
Bübler zur Thematik  
des Landgemein-  
liedes, 2023*

«Blau für ewige Romantiker»



*Installation «Ins Blaue» in der «Cabanane» auf Schloss Wartegg, Rorschacherberg, 2024/25*

## Tiefgründige Gedanken

Werner Meiers künstlerische Tätigkeit entspringt vielen schriftlich festgehaltenen Denkvorgängen mit philosophischen Ansätzen. «Zeichnen braucht und gibt Zeit und schafft Beziehungen zu den Dingen und Phänomenen. Es ist bildnerische Poesie», kleidet er seine Befähigung in sinnreiche Worte. Was er sich im Vorfeld einer Ausstellung in der Ziegelhütte Appenzell notiert, darf den Anspruch erheben, für sein ganzes Schaffen kennzeichnend zu sein. Da schreibt er, Bilder seien für ihn die «sichtbare Kristallisation von Wahrnehmungen, Erlebnissen, Empfindungen, Gefühlen.» Er deutet sie als eine Verdichtung von Eindrücken. In seinen Worten tönt das so: «Materialien, Objekte, Mitwelt Dinge erscheinen, werden zum Teil eines Bildes, verraten ihre Geschichte. Spuren der Zeit – Zeiträume, Formwerdung und Zersetzung. Fragmente lassen ein Ganzes erahnen.» Farben setzt er in Beziehung zu Musik: «Farbe fließt, sitzt. Konturen bilden sich, lösen sich auf. Farben mischen sich, überlagern und verdichten sich. Einzelne Töne werden zum Klang, zum Akkord. Mit der Rhythmisierung der Fläche zusammen zur Komposition.»

## Begnadeter Illustrator vieler Publikationen

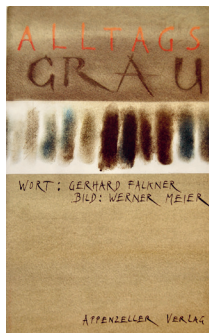
Einen hohen Stellenwert nehmen Illustrationen in allen möglichen Publikationen ein. 1992 wird, zum 100-Jahr-Jubiläum des Gewerbeverbandes Appenzell A. Rh., im Verlag Schläpfer & Co. AG in Herisau das Buch «Einstimmig acceptiert» veröffentlicht, in dem Martin Hüslar hundert anekdotisch verwertbare Episoden aus der Verbandsgeschichte aufarbeitet. Im Impressum zu diesem Buch heisst es: Illustrationen, Werner Meier, Trogen. «Alltagsgrau» von Gerhard Falkner, 2008 erschienen, erhält die passende Ergänzung in Meier'scher Manier. 2010 verleiht er dem Buch «Masken, Tänze, Schellenklang» mit Texten von Johannes Schläpfer und Hanspeter Spörri mit seinen Bildern farbige Ausdruckskraft. In den im Kurzenberger Dialekt geschriebenen und in Buchform erschienen Geschichten von Peter Eggenberger verstärkt Werner Meier die heiteren Effekte zeichnerisch. Im Buch «Windbläss», Jost Kirchgraber/Werner Meier, erschienen 2025 im Toggenburger Verlag, rückt die Toggenburger Hausorgel textlich und bildlich in den Mittelpunkt.

Auch in Periodika begegnet man über viele Jahre hinweg seinen Ideen. Da ist zum Beispiel das Kirchenblatt «Magnet», die zehnmal jährlich erscheinende Zeitung der Evangelisch-Reformierten Landeskirche Ausserrhodens. In Dutzenden von Ausgaben der Monatszeitschrift «Appenzeller Magazin» weiss Werner Meier die Ratschläge eines Na-

*Eine Auswahl von Illustrationen für Periodika: Appenzeller Magazin, Thema Fusspilz (rechts), Ev. Kirchenzeitung AR «Magnet» zu den Themen «Sorgenpaket» und «Die Kuh» in Religion und Kulturgeschichte (Mitte und links)*



*«Aschgrau, Allwettersilbergrau, Mausgrau, Nebelgrau, Alltagsgrau»*



*Titelseiten für vier Buchprojekte*



turheilkundigen illustrativ auszuschnücken. Er tut dies auf köstliche Art und oft auch mit einem spitzbübischen Augenzwinkern.

Die in frühen Jahren entstandene Beziehung zu Pfarrer Arthur Steiner reißt nie ab. 2012 publiziert dieser Gedichte unter dem Titel «Ausgelassen die

Stille»; Werner Meier steuert die Illustrationen dazu bei. 2024 erscheint in 300 Exemplaren die Schrift «Der Tag sitzt in einer Wolke». Arthur Steiners wundersamen Gedichten verleihen Werner Meiers farbige Bilder zusätzlichen Tiefsinn. Hier nur ein kleines Beispiel für die Sprachphantasie des Autors: «Wäre ich ein Frosch, säße ich heute Abend auf einem Seerosenblatt. Ich würde ins Wasser springen, wenn die Liebe es wollte, oder Gott.»

## Ein Bündel von Beziehungen

All dem «Tun» liegen wertvolle Kontakte, Begegnungen und Beziehungen mit Menschen zugrunde. Familie, Künstlerkolleginnen und -kollegen, Besucherinnen und Besucher von Ausstellungen, Fachlehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, Musikerinnen und Musiker, Freunde, Wegbegleiterinnen und -begleiter über längere oder kürzere Lebensabschnitte. «Das Leben ist nichts als ein Bündel von Beziehungen» – diese weise Erkenntnis von Antoine de Saint-Exupéry wird denn auch für Werner Meier zu einem festen Wert in seinem Leben.

## **Lebensgeschichte und Werk**

### **Werner Meier-Hartmann**

- 1956 geboren in Stein AR
- Jugendzeit, Primar und Sekundarschule in Stein AR
- 1973: Gestalterischer Vorkurs der Schule für Gestaltung St. Gallen
- 1974 bis 1977: Ausbildung zum Grafiker an der Grafikfachklasse St. Gallen
- 1978/79: Anstellung als Grafiker im Atelier Bannwart, Grub AR und Sozialpraktikum in einer Wohngruppe im Johanneum, Neu St. Johann
- 1980/81: Ausbildung zum Werklehrer am Werkseminar der Schule für Gestaltung Zürich
- 1982: Werklehrer am Kinderspital Zürich, Patientenschule
- 1983 bis 2020: Fachlehrer für Bildnerisches Gestalten an der Kantonsschule Trogen AR
- ab 1983: wohnhaft in Trogen
- 1984: Heirat mit Susanna Hartmann
- 1988: Geburt des Sohnes Christian
- 1989: Geburt des Sohnes Niklaus
- 1985 bis 1995: Teilpensum für Gegenständliches Zeichnen und Illustration an der Schule für Gestaltung St. Gallen

### **Einzel- und Gruppenausstellungen**

- Ziegelhütte Appenzell
- Altes Zeughaus Herisau
- Galerie vor der Klostermauer St. Gallen
- Werkart St. Gallen
- Galerie Speicher
- Brudererhaus Waldstatt
- Schloss Dottenwil
- Ackerhus Ebnat-Kappel

### **«Kunst am Bau»-Projekte**

- Geo-Info, Herisau
- Psychiatrisches Zentrum, Herisau
- Kantonsschule, Trogen
- Figurentheater, St. Gallen
- Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim Haus Vorderdorf, Trogen
- Evangelische Kirche Bühler, Chorfenster

### **Buchgestaltung und Illustration**

- «Alltagsgrau» mit Texten von Gerhard Falkner
- «Masken, Tänze, Schellenklang»
- «Ausgelassen die Stille» mit Texten von Arthur Steiner
- «De Windbläss», Jost Kirchgraber/Werner Meier
- Illustrationen zum «Appenzeller Singbuch» für die Volksschule AR/AI, 2018
- Illustrationen für das «Appenzeller Magazin» und für die Zeitschrift «Magnet» der Evangelischen Landeskirche AR

«Im Tun auch sein, Verinnerlichung.»



Mit Unterstützung der Kulturförderung Appenzell Ausserrhoden.

**Werner Meier:** Dem Musischen in vielen Facetten zugetan, ein Leben in Farben und Klängen  
Ausstellung vom 22. Februar bis 14. November 2026  
im Museum für Lebensgeschichten in Speicher

